

Uni auf dem Land – die ETH Zürich machts vor

Die Universität Basel muss sich eine Niederlassung im Kanton Baselland «sehr gut überlegen»

HANNES HÄNGGI

Baselbieter Politiker wünschen eine Niederlassung der Uni Basel im Kanton. Die baz hat einen ETH-Professor befragt, welche Voraussetzungen ein solcher Uni-Standort erfüllen müsste.

Eine Abteilung der Universität Basel auf dem Land? Für Gerhard Schmitt, den Vizepräsidenten für Planung und Logistik bei der ETH Zürich, ein durchaus vorstellbares Szenario. Denn die ETH betreibt seit mehr als 40 Jahren ebenfalls eine Niederlassung ausserhalb der Stadt: das Forschungszentrum auf dem Höggerberg, etwa sieben Kilometer vom ETH-Hauptgebäude entfernt. «Wir machen sehr gute Erfahrungen mit dem Höggerberg», sagt Schmitt. Allerdings habe es lange gedauert, bis der «Landsitz» akzeptiert war. Sollte also die Uni Basel tatsächlich eine Niederlassung im Kanton Baselland realisieren, müssten diese Pläne «sehr gut überlegt» sein, mahnt Schmitt.

Laut Schmitt müsste eine Niederlassung der Uni verschiedene Voraussetzungen erfüllen:

> Mindestgrösse. Erst ab einer gewissen Anzahl Studierender und

Dozierender entsteht ein lebendiger Campus. So sind derzeit etwa 10 000 Personen auf dem Höggerberg beschäftigt. Laut der «Strategie 2007» der Uni Basel könnten die Juristische und/oder die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät «an einem geeigneten Standort im Kanton Basel-Landschaft platziert werden». Während die Juristische Fakultät der Uni Basel rund 1200 Studierende zählt, studieren knapp 1000 Personen Wirtschaftswissenschaften – genug für einen lebendigen Campus?

> Attraktiver Standort. Weil sich der Wettbewerb zwischen den Universitäten verschärft, kann ein attraktiver Standort ausschlaggebend dafür sein, wo ein Professor hingeht, sagt Schmitt. Im Baselbiet kommen als mögliche Uni-Standorte die Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz in Frage, der Dreispitz in Münchenstein, ein Gebäude beim Bahnhof Liestal oder das Gebiet Salina Raurica bei Pratteln (baz vom 13. 7.).

> Akzeptanz bei Bevölkerung. «In die Planung muss man die Bevölkerung miteinbeziehen», sagt

Schmitt. Denn einen Campus, der nicht akzeptiert ist, oder sich hinter Mauern versteckt, müsse man unbedingt vermeiden.

TEILUNG. All diese Punkte müssten berücksichtigt werden, sollte sich die Uni aufs Land wagen. «Es ist sehr wichtig, dass sehr genau geplant wird, was wann ausgelagert werden soll», sagt Schmitt. Denn für ihn ist klar: «Längerfristig läuft eine Auslagerung auf eine Teilung der Universität hinaus.» Deshalb verstehe er die Bedenken von Basler Seite, «auch wenn es ein Kompliment an die Uni ist, dass der Kanton Baselland eine Fakultät erhalten will».

In Zürich beobachtet Schmitt, dass der Trend wieder zurück in die Stadt weist (siehe Text rechts). «Wenn eine Hochschule an einem Standort bleiben kann, dann macht sie das.» Meist teile sich eine Hochschule nur aus Platzgründen auf. Platzprobleme sind es denn auch, die die Uni Basel laut über eine Niederlassung im Baselbiet nachdenken lassen. Schmitt: «Bevor irgendetwas entschieden wird, braucht es eine breite politische und wissenschaftliche Diskussion – auch in der Bevölkerung.»